

Darwin belohnt die Süchtigen

Workaholics sind weniger Helden als Opfer der Arbeit.

WENN DIE ARBEIT ZUR DROGE WIRD

BEI DER ARBEITSSUCHT verhält es sich wie bei allen Süchten: Die Betroffenen wollen sie nicht wahrhaben. Aber auch von aussen ist schwer dagegen anzugehen, denn die «Droge» ist schliesslich legal. Vollarbeiter gelten in unserer leistungsorientierten Gesellschaft sogar als Vorbilder.

DIE THERAPIE ist schwierig, selbst wenn sich «meist durch psychosomatische Gesundheitsstörungen oder einen Bruch in der Partnerschaft» die Einsicht einstellt, dass Handlungsbedarf besteht. Abstinenz lässt sich nicht vorordnen, aber um die Sinnfrage kommt man nicht herum. Meist ist auch eine Reevaluation der beruflichen Situation angesagt, im Extremfall sogar ein Stellenwechsel.

DER KAUFMÄNNISCHE VERBAND Zürich (KVZ) hat eine Kontaktstelle für Workaholics und deren Angehörige eingerichtet. Auskunft über Telefon 01 211 33 22.

Der KVZ hat auch eine Broschüre zur Thematik herausgebracht, die unter anderem einen Selbsttest enthält:

■ Heinz Wyssling: Wenn die Arbeit zur Droge wird. Schriftenreihe des KVZ 2/2000, Zürich 2000, 62 Seiten, 15 Franken.

Kein Arbeitssüchtiger wird kriminalisiert. Arbeit gilt als legale Droge. Doch Arbeitssucht wirkt sich für Betroffene wie für Unternehmen schädlich aus. Bei Beförderungen und Belohnungen sollte daher neben der individuellen auch die Teamleistung berücksichtigt werden.

RUDOLF BÄHLER

Er ist 46-jährig, Vater von zwei halbwüchsigen Söhnen, Manager einer Grossbank, arbeitssüchtig. Er empfiehlt die Arbeit als ausserordentlich vielseitig und hat das Gefühl, alle Facetten seiner Persönlichkeit darin ausleben zu können. «Die Abteilung, der ich vorstehe, habe ich aufgebaut», gibt er zu Protokoll und: «Der 13-Stunden-Tag ist für mich das absolute Minimum». Ein Fall unter vielen, der der Supervisor und Berater von Führungskräften Heinz Wyssling in seiner Broschüre vorstellt.

Zahlen über die Arbeitssucht gibt es nicht, auch keine Schätzungen. Allerdings haben sich bei einer Befragung von 4000 Top-Managern in den USA die meisten als hochgradig arbeitssüchtig bezeichnet. Ohne den Beruf kämen sie sich leer und nutzlos vor. Auch Wyssling dokumentiert dieses typische Empfinden: «Sie sind zu Sklaven ihrer Machtposition geworden. Die Arbeit hat für sie eine medikamentöse Wirkung, sei es, um die existenzielle Leere zu überdecken, die durch Nichtstun entstehen würde; sei es, um seelische Konflikte zu verdrängen.»

Arbeitssüchtige Menschen sind in allen Bereichen anzutreffen. Allerdings seien Arbeitsfelder mit einem hohen Grad an Selbständigkeit und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten eher suchtfördernd als enger gefasste Bereiche, sagt Heinz Wyssling. «Arbeitssüchtige beziehen ihre Identität und ihre Sinnbefriedigung fast ausschließlich über die Arbeit. Das Libi-dinöse wird nicht mehr in der Partnerschaft ausgelebt, sondern über die Arbeit erlebt und erfahren. Dieser Ort ist stark verbunden mit Erlebnis und Abenteuer.»

Nach Wyssling gibt es auch süchtige Organisationen. Sie zeichnen sich durch ein Kommunikationsverhal-

ten aus, das indirekt, vage und verworren ist. Die Kommunikation erfolgt meist schriftlich, Gefühle haben keinen Platz. «In solchen Organisationen», sagt Wyssling, «gibt es auch keine Konflikte und Streikkultur. Sie sind stark gegen aussen abgeschottet und von einem ausgesprochenen Bedürfnis nach Kontrolle, einer rigiden Arbeitsweise und einem starken Formalismus geprägt. Bürokratismus, nicht inhaltliche Arbeit steht zur Erreichung der Organisationsziele im Vordergrund.»

Die Personalverantwortlichen in den Unternehmen müssen sich überlegen, ob sie mit ihrem Beförderungsverfahren und ihrem Bonus-system der Arbeitssucht nicht gerade Vorschub leisten. Heinz Wyssling spricht vom darwinistischen Aufstiegsmechanismus, der immer nur die Fähigsten begünstigt und keine Rücksicht auf die Teamkomponente nimmt. «Die Belohnungssysteme müssten neben den individuellen Erfolgsfaktoren auch weiche Kriterien wie Unternehmenskultur, Teamfähigkeit oder Mitarbeiterzufriedenheit berücksichtigen. Wenn dieser Grundsatz missachtet wird, kann das durchaus suchtfördernde Konsequenzen haben.»

are you Panasonic

Panasonic GD92, das erste federleichte Handy mit E-Mail-Funktion.



Feel the Panasonic effect.

Das avantgardistische Design des GD92 birgt 77 g geballte Zukunft. Inklusive Versand und Empfang verteilter E-Mails. Plus 210 Min. pleidern und 180 Std. nonstop erreichbar sein. Wenn Sie genau wissen wollen, wie Sie jetzt via handy E-Mail versenden, dann gehen Sie online: www.handy-e-mail.ch. Oder direkt auf www.panasonic.ch